

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Instruktum“

Sonntagsblatt



Amliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abend amlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 87.

Donnerstag, den 15. April 1915.

155. Jahrgang.

Amliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

Rechtsablenkontrollverfammlungen im Landwehrbezirk
Bietensfeld.

Tageschronik.

Gren hat wieder in London.

Wegen des Krieges soll die englische Regislatursperiode
verlängert werden.

Auf den Schiffsbau hat eine schwere Explosion statt-
gefunden.

Russische Umgangsvorleser bei Moskau sind bis auf
geworfen.

Großhitz Nikolaus soll an Lebertrebs erkrankt sein.
4 russische Dampfer sind durch türkische Minen ver-
zichtet.

Der Handelsverkehr auf dem Suezkanal ist vorläufig
wieder eingestellt.

In Warschau macht der Aufstand reißende Fortschritte.
Auch der „Kronprinz Wilhelm“ wird voraussichtlich
in Amerika interniert werden.

Die 30 russischen Offiziere sind vorläufig in Ossi-
alerschlag getötet.

Jeder hat eine Lüge.

Neben dem Kampfe gegen die feindliche Übermacht
süht unsere Treppe Seeresetzung einen fast noch schwe-
reren Kampf gegen die feindliche Verlogenheit. Gerade
bei dem Mangel an die Seele der neutralen Völker
bleibt die deutsche Wahrheitsliebe sehr oft im Hinter-
grund, weil sie wieder die Kabel der Vagenfabrikanten
Neuter und Spies noch genäht durch englische Trinkselder
gefälschte Aktien und Porten zu gewissen deutschfeind-
lichen Wägern zur Verfügung haben. Schmachvoll aber
und nichtswürdig ist es, daß gerade die Seer- und Wa-
renführer des Treiberbandes und seiner Anhängel so
dreist und so gewissenlos die Wirklichkeit Tag für Tag
auf dem Kopf stellen. Unsere Seeresetzung hat alle jene
Mittel angewendet, mit denen man unwahrhaftigen
Menschen, in denen sie noch ein kleines Maß Ehrgefühl
besitzen, im gewöhnlichen Leben bezutommen pflegt.
Schleierung und Enttarnung, Summe und Jovite,
Großheit und Verkleinerung — alles wurde je nachdem
von der Erziehungskunst der deutschen Seeresetzung an-
gewendet; aber Jovite und Nicolaus, Fremd und Genuß-
dienen bleiben die alten unverfälschten Vagner. Beson-
ders von der Höhe des Geistesdrucks werden nach wie vor
die größten Schwelmerbestandteile in die weite Welt ge-
schickt.

Neulich erst wies unsere Seeresetzung nach, daß mit
Dre, die angeblich von den Franzosen erstrahlt sein sol-
ten, überhaupt nicht gekämpft worden ist, daß diese Dre
vielmehr im Verleide der französischen Front liegen. In
einem ihrer letzten Tagesberichte stellte sie ferner fest,
daß der insolge zerfallener Truppe abgetriebene deutsche
Fischballeon nicht wie die Franzosen angeben, in ihre Li-
men vertrieben, sondern wohlbehalten bei Wörthingen,
also auf deutschem Gebiete, gelandet und abgezogen wor-
den ist. Am vorletzten Berichte erklärte sie, daß die in der
frühen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere
als große und kühne Lüge keiner weiteren Erörterung
bedürfte, und im letzten Berichte stellte sie die Behaupt-
ung der Franzosen, daß sie einflussreiche Bomben auf
Seeablauf und Gießerle Bränge abgeworfen hätten,
wider, indem sie mit der Ruhe und Selbstheit, die der
Wahrheitsliebe eigen ist, bemerkte: In Wirklichkeit
fielen neun Bomben in der Umgebung von Diende und
zwei bei Bränge nieder, ohne Schaden anzurichten. Trotz
dieser demütigenden und schmachvollen Widerlegungen
lassen unsere Feinde das Lügen nicht. Die Wahrheit
über ihre Tätigkeit sich erneuernden empfindlichen Wä-
hler und über ihre überaus starken, furchtbaren Ver-
schönerungen ist denn doch zu sehr, als daß sie nicht mit
ihnen ihre Väter und die Neutralen läuschen und be-
schönigen sollten.

Der selbst die reichhaltigsten Aussagen werden stich-
haltig, daß die genannten Offiziere in der Tat so gar
nicht vorzutommen wollen und in Paris ist man
schon verstimmt darüber, daß die Zeppeleinbomben in Hans-

zig größere Brände und Explosionen, wie nun doch hin-
durchgeleitet ist, hervorgerufen haben. Auch die Neu-
tralen seien immer fetter die Irre ihrer Vorurteile
gegen Deutschland auf. Sie prüfen und verwerfen be-
reits die französischen Meldungen an den deutschen. So
haben auch die Neuen Jülicher Nachrichten erst vor kur-
zem einen französischen Bericht aus Jülicher Gebrauchs-
markt. Da man sich aber strafbar macht, wenn man ein-
mal Jülicher Vagner nennt, hat ihnen die Schweizer Regie-
rung auf französische Beschwerde hin solch einen Ton
unterlag. Trotzdem besteht noch heute zu recht, was da-
mals die Neuen Jülicher Nachrichten als ihr Urteil über
französische Versicherungen ansprachen: Jeder Tag
eine Lüge.

Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen

Die französischenglischen Prophezeiungen
über ein bevorstehendes Durchstoßen unserer Front im
Westen werden von Jovite wie Jrench mit einer Zu-
versichtlichkeit verhandelt, die nach den früheren gründ-
lichen Misserfolgen ihrer Voraussagen in Britan-
nen schon nicht mehr. Es liegt gar kein Anlaß vor, zu glau-
ben, daß dem diesmaligen Vorhaben ein besserer Erfolg
beschieden sein sollte, als den früheren und der Verlauf
der Kämpfe zwischen Maas und Mosel zeigt durchaus den
typischen Verlauf. Die läbliche Gewohnheit der Gegner,
ihre Angriffe immer vorher mit Pöbelnarrheiten anzufüh-
ren, erleichtert es unserer Seeresetzung nicht wenig,
die erforderlichen Gegenmaßnahmen rechtzeitig zu treffen.

Der neue französisch-englische Offensivplan.

Hans, 12. April. „Daily News“ melden aus Frank-
reich über die Kämpfe bei Verdun: Alle Wege hinter der
französischen Front längs der Linie Frankreich bei Verdun
— St. Mihiel — Pont-aux-Francois sind mit Kriegsmate-
rials transportiert und Truppen besetzt. Von der mittleren
und nördlichen französischen Front kommen über Reims
und andere französische Dre fortgesetzt Mannschaften an,
die auf die Front nach Maas und Mosel zu geschickt wer-
den. Ingehoere Schießbedarfsmaterialien und große Geschüt-
ze sind nach der Frontlinie an der Maas südlich von
Verdun unterwegs. Dort sind die Havis Lavannes, Ma-
sionville, Hoesler, Goussincur und Tropon als Artillerie-
deposits angeordnet worden. Bei Verdun werden angeblich
auch englische Truppen zur Verfügung bereitgehalten.
Die Front läuft auf diesen Dre bis zum Kriegsschauplatz
nach dem „Daily News“ von Frankreich auf den linken
Ufer des Meuseflusses nach Goussinville, dann nahezu ge-
nau südlich über Fresnes, Les Georges, Dompierre, La-
morville und Maizes, überbrückt die Maas westlich von
Mittel und wendet sich dann in südöstlicher Richtung west-
lich vom Camp-des-Momains über Arcemont, Bouconville
und Regneville nach Pont-aux-Francois.

Ein holländisches Urteil.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt nach
ausführlicher Beschreibung der Lage im Verdun: Was
uns besonders auffällt in der Meldung aus dem deut-
schen Hauptquartier, ist der Schluß, in dem geschildert
wird, wie die französischen Angriffe sich an Zahl und
Kraft vermehren und hier und da, selbst wenn sie schon
vorbereitet waren, nicht zur Ausführung gelangen. Um
so mehr ist es das, als man schon auf Grund der fran-
zösischen Aussagen auf eine Abschwächung der fran-
zösischen Streitkräfte schließen muß. Das letzte Communi-
que des französischen Generalstabes spricht ja selbst nur
von einem zurückeroberten Kraut. Der Ge-
samtindruck ist, daß die Franzosen zwischen Maas
und Mosel mit großen Streitkräften heftig
angegriffen haben. Diese Angriffe haben blutige
Kämpfe entzündet, die aber jetzt wieder abgebrochen
wurden, ohne daß ein beständiger Erfolg er-
reicht worden wäre, und ohne daß z. B. verschiedene
kleine Erfolge sich zu einem großen Ergebnis verdichtet
hätten.

Poincare an der Front.

Paris, 11. April. Präsident Poincare hat Paris
am Sonntag verlassen und sich nach der Front in
Belgien begeben, wo er die Truppen besichtigt. Am
folgenden Sonntag wird Graf Poitot mit dem Prin-
zen der Belgier zusammen. Er kehrt dann über Din-
kirchen nach Paris zurück.

Kriegsgeheimnis für die nächsten Monate aber deren Raum 20 St. für
eine Anzahl, Anzahl und Anzahl, 10 St. Die Zeitung für die
laute Rede (Wiederholung) dem, Womit wird von mehreren, als diese
Kriegern in der Lage genommen. 6. September, nach diesen, als diese
Gesetz. — Bekanntgabe 40 St. — Bietensfeld und Wörthingen 1915

Das Luftbombardement von Nancy
hat 48 Opfer gefordert. Das Genet „Journal“ mel-
det aus London: Bei dem letzten Bombardement in
Nancy sind dem Vernehmen nach 48 Personen
getötet und über 30 verwundet worden.

Enttäuschung der Pariser Bevölkerung.
Genet, 13. April. Die andauernde harte Wir-
kung der deutschen Artillerie und die wichtig-
sten Kämpfe zwischen Maas und Mosel nicht eine
Prognose durch den Hinweis auf die andauernden
französischen Verluste abzumildern, aber die
Erwartung des französischen Publikums von irgendwei-
sen bedeutenden Folgen der angeblichen französischen
Erneuerungsarbeiten zu vernichten, blieb auch heute uner-
füllt. Verstimmt war Paris auch durch Deton-
ationen von der vorherigen Wirkung der Zep-
peleinbomben im Stadtzentrum und in den äußeren
Bezirken Nancy, wo sich die Militäraktionen
befanden, die größere Brände und in der zweiten Mor-
genstunde eine weithin vernehmbare Explosion zur
Folge hatten. Die allgemeine Aufmerksameit erregt
die den öffentlichen Pariser Gebäuden genähte
deutsche Artillerie, weil sie auf eine unangenehme Steu-
nen der vom Gouverneur Gallieni jüngst getroffe-
nen Maßnahmen schließen läßt.

Englische Drohung an Frankreich.
Die „Wiener Wst.“ berichtet aus Genet: Mel-
dungen aus unrichtiger französischer Quelle beza-
hen, daß in französischen Regierungskreisen
eine Art Wache ergriffen sei. Der Minister
Descaze sei schwer erkrankt, Ministerpräsident
Briand sei vollkommen raitös. Angehört des
Vertrages der Zivilregierung habe der Generalstabs-
Chef Jovite, wenn auch nicht formell, die Illu-
strationsleiter an sich gefesselt. Vor einiger Zeit habe
sich in Frankreich eine gewisse Genesheit über
den Frieden gezeigt und eine ziemlich harte Fre-
denbewegung sei zu Tage getreten. Die englische
Regierung habe jedoch in Paris wissen ge-
lassen, daß wenn Frankreich einen Separatfrieden
schließen wollte, Großbritannien aus Gründen der Selbstbehalt-
ung sich weigern würde. Genet hat sich in diesen
sich nach dem Frieden zwischen Frankreich und
Deutschland zustande gekommen sei.

Grey wieder in London.
Neuter meldet aus London: Sir Edward
Grey hat seinen Urlaub abgeleitet und seine Ar-
beiten im Ministerium des Äußeren wieder auf-
genommen.

Explosion auf den Schelland-Inseln.
London, 13. April. (Neuter.) Die Wälder ver-
sehten folgendes Telegramm, das in Aberdeen aus
Dewick (Schelland-Inseln) eingetroffen ist: Gestern
abend fand eine schreckliche Explosion statt. Die
ganze Strahe am Hafen ist vernichtet.
Viele Menschen sind umgekommen. Weitere Einzelhei-
ten fehlen noch.
Werkwürdig, wodurch nach diese „Explosion am Ha-
fen“ noch gekommen sein?

Die englischen Neuwaschen
Bereiten in London viel Kopfzerbrechen. Die geistliche
Frist läuft mit Ende des Jahres ab, jedoch im Laufe des
Herbstes die Neuwaschen stattfinden müssen. Man geht
mit der Ansicht um, einen Parlamentsbeschluss herbei-
zuführen, durch den die Regislatursperiode derart ver-
längert werden soll, daß 3 oder 6 Monate nach Beendi-
gung des Krieges zu Neuwahlen zu schreiben sein würde.

Fuss dem Osten

Die Karpatenkämpfe vor der Entscheidung?
Büch, 13. April. Der „Tages-Anzeiger“ meldet
über den Stand der Karpatenkämpfe der ver-
bündeten Deutschen und Österreicher gegen die russischen
Stellungen keinen weiter verwandten getrauen zu sein;
denn die russischen Agentenberichte nennen als Schlacht-
ort wieder Erstfeld und Bafie, die hinter der zuletzt
eingenommenen russischen Frontstellung liegen. Ganz
weder sind die Russen an Rad aed rana, oder ihre

Früheren Bericht waren wieder einmal Vorschuhforberungen. Die nächsten Tage müssen zeigen, wer Sieger wird. Die referierte Faltung der russischen Presse gibt Veranlassung, die Lage als wenig günstig für die Russen zu beurteilen.

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 19. April. Amlich wird verlautbart: Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpaten ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen. Als in den erbitterten Kämpfen während der Schlacht bei Laborga und Ddowa das Gefecht war, verlor die Front im Waldgebirge bereits das Hauptgefecht gegen vorrückenden Feind. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die sonstige Lage ist unverändert.

Erfolgreiche russische Angriffe bei Ustol.

Frankfurt a. M., 19. April. Von der Zempflerer Seite aus haben die Russen den Versuch unternommen, unsere Stellungen bei Ustol zu umgehen. Dieser Versuch wurde jedoch unter großen Verlusten für die Russen, die zwischen Wofak und Wiesowka zwei Tage lang zwei Feuertorheiten, zurückgewiesen, wobei wir auch viele Gefangene machten. Auch oberhalb Patalsch wurde ein Versuch der Russen, von dort aus in das Ungar zu gelangen, in einer für den Feind überaus verlustreichen Weise vereitelt.

Die deutsche Söldnerarmee entsafte, wie dem B. Z. ferner aus Wien gemeldet wird, im Abschnitt östlich von Ustol eine lebhafte Tätigkeit. Der am Montag gemeldete erfolgreiche Kampf, der die Russen ihres wichtigen Stützpunktes von Tschokla beraubte, wuchs zu einer Heftigeren und größerer Zusammenstöße auf der ganzen Front an. Die Deutschen haben die russischen Angriffe überall zurückgeschlagen. Im Zentrum der Karpatenfront fanden kleinere Gefechte statt.

Die russischen Niederwerfungen.

Wir berichten über die früheren Offizierverluste der Russen in den großen Schlachten in Dniepr und die. Am 19. April, heißt es, daß die seit Kriegsausbruch verbliebenen 257 000 Mann russischer Offiziere, die bis zum 20. März, letzten März, nach einer Statistik des „Milit. Anwalt“ 71 608 Namen umfassen; tot und vermisst sind 18 022 Offiziere. Die Zahl der von uns gefangenen russischen Offiziere wurde am Sonntag amtlich auf 5140 angegeben, so daß danach ungefähr 19 000 Offiziere getötet wären.

Die russischen Verluste in den Karpaten Kämpfen werden in mehreren englischen und französischen Zeitungen an Toden und Vermundeten auf rund 500 000 Mann geschätzt. Die Zahl der Gefangenen hat 100 000 bereits überschritten. Da die Verluste an Ausrüstungsmaterial entsprechende sind, so kann man Schlüsse auf die Verfassung der russischen Truppen nach diesen Kämpfen ziehen.

Der Kohlenmangel in Petersburg.

Petersburg, 19. April. Nachstehend, der Kohlenmangel in Petersburg habe nicht nur eine bedrohliche psychologische Wirkung auf die Bevölkerung, sondern die gefährlichere, daß viele Industrieanstalten in sich selbst, so besonders die Zangenroger Metallurgische Fabrik. Der Handelsminister behauptet, daß die Hauptgefahr bei der ungenügenden Produktion und nicht im Wassermangel liege. Nach vorläufigen Berechnungen beträgt die Förderung im März 80 Millionen Pud anstatt sonstiger 135 Millionen; die Arbeiterzahl ist im Laufe des März von 170 000 auf 120 000 gefallen, ihre Gesamtverminderung beträgt demnach 88 000, obwohl die Kohlenarbeiter jetzt von weiterer Einziehung zur Ruhe befreit sind, und obwohl die Regierung ihnen freie Eisenbahnfahrt gewährt. Der Arbeitermangel erklärt sich aus den kleinen Arbeitslöhnen und schlechten Wohnungen; obwohl die Kohlenpreise sich fast verdoppelt haben, beträgt die Lohnzulage nur fünf Prozent; dagegen sind die Lebensmittelpreise um 200—300 Prozent gestiegen.

Großfürst Nikolaus krank?

Berlin, 14. April. Der Kaiser schreibt: Man hat von einer nicht unbedeutlichen Erkrankung des russischen Generalissimus Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch. Ein älteres Leberleiden habe in letzter Zeit schnelle Fortschritte gemacht. Es soll sich um ein Krebsartiges Leiden handeln. Es wäre ja kein Wunder, wenn das in russischer Heere im großen Stil grassierende Krebsleiden der Kaiserfamilie sich auch auf den Generalissimus übertragen hätte. Wünschenswert ist unser guter Erfolg. Aber sollte ihm nur eine der in England so beliebten Künste über die Verber gelangen sein?

Der türkische Feldzug

Die Lage vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 19. April. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Einige feindliche Beobachtungsschiffe haben gestern eine halbe Stunde lang ohne Erfolg am Ausgang der Dardanellen in der Umgebung des Einganges der Meerenge liegenden Batterien beschossen. Durch unser Feuer wurden daraufhin ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot von Granaten getroffen. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich nichts geändert.

Konstantinopel, 19. April. Über London kommende Meldungen aus Athen besagen, daß die Flotte der Verbündeten, die bei Tenos stationiert ist, die Dardanellen gegen die Flotte von Saros wieder anfallen. Die Schiffe näherten sich der Küste und beschossen die türkischen Batterien, die das Feuer lebhaft erwiderten. Es heißt, daß mehrere Kriegsschiffe schwere Ver-

schädigungen erlitten, so daß sie sich aus dem Gefecht zurückziehen mußten. Die Londoner Blätter erklären, daß in den Dardanellen in allerfrüherer Zeit wichtige Ereignisse zu erwarten seien.

Dem Daily Telegraph wird aus Malta telegraphiert, daß die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Dardanellen mit großer Kraft fortgesetzt werden.

Griechische Polizei nach Zermos unterwegs.

Mailand, 19. April. „La Zermos“ berichtet aus Athen: Ein griechisches Truppeneingemacht ist am Sonntag nach Zermos abgegangen, um dort den Anfall von Polizei und zu versehen und gegenüber der dort liegenden englisch-französischen Flotte die griechische Überlegenheit über die Insel zu demonstrieren.

Vier russische Dampfer durch türkische Minen verminst.

Mailand, 19. April. Die Inhaberzeitung „Secolo“ meldet: Die Dampfer „Sardet“, „Langerow“ und „Brogow“ der russischen Schiffahrts-Gesellschaft in Odessa und der Dampfer „Romanowka“ der staatlichen Schwarzsee-Torpedogeschäfts in Odessa sind in der letzten Woche auf der Fahrt nach bulgarischen Häfen durch Anlaufen auf türkische Minen explodiert. Nur von der „Romanowka“ sind 13 Mann der Besatzung und der Kapitän gerettet. Die Besatzung der Verluste ist der russischen Presse unterlagt.

Wiedereinstellung der Handelschiffahrt auf dem Suezkanal.

Mailand, 19. April. „Secolo“ meldet aus Kairo: Die Handelschiffahrt auf dem Suezkanal ist seit voriger Woche wieder eingestellt.

Gärung in Ägypten.

Stadtkom., 19. April. Ein aus Kairo zurückgekehrter Schwede schildert im „Aitonbladet“ die Gärung in Ägypten. Nachdem die Deutschen den englischen Handel mit Erfolg zu zerstören begonnen hätten, sind auch in Ägypten die Preise der Lebensmittel gestiegen. Ganz besonders macht sich der Mangel an Getreide geltend. Fast der ganze Verkehr mit England hat völlig aufgehört. Alsbad nachdem die Ägypter die Dardanellen zu beschießen begonnen hätten, entstanden im Lande Unruhen. Auf den Straßen Kairo sind nun morgens Proklamationen, in denen die Eingeborenen ermahnt werden, die Messer zu ziehen, um die Ausländer zu massakrieren. Sechs Eingeborenen wurden tot verhaftet und es wurden viele Häfen beschlagnahmt.

v. d. Goltz beim Sultan.

Konstantinopel, 19. April. Generalschiffahrtsrat v. d. Goltz-Bacha wurde gestern vom Sultan in Audienz empfangen. Er überreichte dem Sultan das ihm von Kaiser Wilhelm verliehene Eiserner Kreuz erster Klasse.

Die Erfolge der Moslimes in Marokko.

Genf, 19. April. Der Madrider „Imparcial“ meldet: Die Lage in Marokko freit zu einer Katastrophe. Selbst die westlichen Hafenstädte müssen von den französischen Behörden geräumt werden. Agadir ist von den Moslimes besetzt. In Mogador sind französische Marinejagden gelandet worden.

Der Kreuzer „Baykater“ verloren.

Kopenhagen, 19. April. Über das Schicksal des bei den Seilschiffen torpedierten oder auf eine Mine gelassenen britischen Dampfers „Baykater“ meldet Reuters nach, daß sich das mehr als 9000 Tonnern große Schiff in seinem Zustand befand, als es nach Dacnestown geschleppt wurde. Weiteren Berichten zufolge mußte der „Baykater“ bei Dacnestown auf den Strand gesetzt werden.

Notterdam, 14. April. Der Neue Rot. Cour. meldet aus London: Eine 1000 Tonnern große Dampfer „Baykater“ nach in Rotterdam gelandet worden. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob der „Baykater“ auf eine Mine gelassen ist, torpediert wurde oder eine Explosion an Bord des Schiffes selbst (?) das Unglück verursacht hat.

„Stamion“ eine wertvolle Beute!

Der in Großbritannien angekommene holländische Dampfer „Stamion“ berichtet der „Aftonposten“ zufolge über die Torpedierung des großen englischen Dampfers „Stamion“ durch A. 28. Der Kapitän konnte das Anlaufen der deutschen Mannschaft nicht genug loben. „Stamion“ habe auf das Signal sofort gehalten, sei untersucht und sofort freigegeben worden. „Stamion“ habe trotz des Schicksals zu einem neuen Versuch um erst nach Abgabe des Warnungsschusses angetrieben. Die deutschen Offiziere hätten gleichwohl die englische Mannschaft ritterlich behandelt und sie auf die „Stamion“ beordert, worauf die Torpedierung des „Stamion“ erfolgt sei. Der „Stamion“ sei ein neues, prachtvolles Schiff von 6000 T. gewesen, mit einer überaus wertvollen Ladung von Glasgen nach Australien an Bord.

Ein französischer Dreimaker auf eine Mine gelassen.

Nach einer Meldung aus Dover, die nach amtlicher Bestätigung bedarf, ist ein großer französischer Dreimaker bei der Torpedierung auf eine Mine gelassen und gesunken. Man nimmt an, daß es sich um den „General de Sonts“ handelt, der bereits am 8. April in der Nähe der Insel Heligoland bei einem deutschen Unterboote zum Opfer gefallen wäre.

Strandung eines englischen Kanal-Dampfers.

Haag, 19. April. Der Kanal-Dampfer „Guernsey“ der London und Southwestern Railways Company scheiterte Freitag nacht auf der Meise von Guernsey nach Southampton mit einer Ladung Blumen und Gemüse. Von der Besatzung von 19 Mann erkrankten sieben, darunter der Kapitän. Das Schiff lief auf einen Recken, weil infolge des Krieges der Venturismus gelöst worden war und eine harte Brise aus Nordwesten wehte.

Dan den Kolonien und übersee.

Der „Arconzag Wilhelm“ in Newport News.

„Daily Telegraph“ meldet, daß der deutsche Botskrenzler „Arconzag Wilhelm“ nachrichtlich interniert werden wird. Er fuhr nach Newport News und ging an dem früheren

Platz des „Prinz Eitel Friedrich“ vor Anker. Es wurde ausschließlich Pennen erlaubt, an Bord zu gehen. Der deutsche Kommandant berichtete, daß der Mangel an Kohlen und Lebensmittel ihn, außer den Kohlen anzuhalten. Der amerikanische Sekretär Daniels wurde sofort von der Besatzung des Botskrenzlers benachrichtigt. Die amerikanische Besatzung wird, wie Meuter meldet, mit dem „Arconzag Wilhelm“ in absehbarer Weise verfahren, wie mit dem „Prinz Eitel Friedrich“. Am Dock des Botskrenzlers belanden sich die Besatzungen der letzten Dampfer „Kama“ und „Zalator“. Der Botskrenzler drückte den Wunsch aus, die Gefangenen möglichst schnell wie möglich an Land gehen.

London, 19. April. Die Times melden aus Newport: Die verlor, wird der „Arconzag Wilhelm“ die Besatzung und die Erlaubnis erlauben, die nötigen Reparaturen auszuführen und Borräte einzunehmen. Man nimmt an, daß das Schiff schließlich interniert werden wird. Im Zusammenhang mit dem Dampfer die Bezeichnung von zwei amerikanischen und französischen Handelsschiffen angegeben.

Ein deutscher Kreuzer bombardiert die russische Küste.

Nach einer offiziellen Meldung aus Petersburg bombardierte, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ein deutscher Kreuzer, das russische Truppen-Depot auf der russischen Küste. Die deutschen Geschosse zerschmetterten etwa 20 Geschosse gegen die russischen Stellungen.

verschiedene Nachrichten.

Die Gesundheit des Generalobersten von Wolke ist vollständig wieder hergestellt. Die anderweitigen über das Befinden des Generalobersten von Wolke umlaufenden Gerüchte sind daher unbegründet.

Die deutsche Note über die U-Boots-Gefangenen.

Die Note des Staatssekretärs v. Jagow an den amerikanischen Botschafter wegen der Behandlung der in England kriegsgefangenen deutschen U-Boots-Mannschaften hat erfreulicher Weise einen recht kräftigen Wortlaut, der dem unverschämten Ton der ersten Oregischen Antwort durchaus angemessen ist und die Bechtigung des englischen Erhaltenen, mehrere Manojanen hätten die Rettung englischer Schiffbrüchiger absichtlich unterlassen, scharf zurückweist. Man ers bedenken nur in dieser Note, daß nämlich die im englischen Offiziere bei Vater Philipp vorläufig in Offiziershaft genommen sind. Das scheint uns wiederum eine Jener dem widerlichen Britentum gegenüber so völlig unangebrachten Mißlichkeiten zu sein, die uns nur verdienten Hohn einzubringen pflegen. Das ganze Volk verlangt diesen gemeinen Kerlen gegenüber ein festes und rüchriges Spucken mit derber Faust. Die Glacehandschuhe müssen wir uns endgültig abgewöhnen!

Päpstliche Spenden.

Rom, 19. April. Der Papst sandte 25 000 Francs an den Kardinal Mercier für die Bevölkerung Belgiens und begleitete die Spende mit einem Brief, worin er seine Genugtuung darüber ausdrückt, daß in den verschiedenen Ländern Hilfswörter für Belgien vorhanden sind. Der Papst sandte dem Fürstbischof von Krakau für die polnische Bevölkerung 25 000 Kronen.

Ein hoher italienischer Offizier über die Kriegslage.

Köln, 19. April. Die R. Z. gibt einen Auszug wieder aus einer bemerkenswerten Unterredung des Kriegserichterators der ententefermigen Gazette del Popolo namens Cipolla mit einem hohen italienischen Offizier, dessen Name verschwiegen werden müsse, aber die Lage auf den Kriegsschauplätzen, die dem Berichterstatter selbst allerdings vorkommen. Der Einbruch in Ungarn scheint dem Besiegten keineswegs bevorstehend. Die Gerichte über einen Sonderfrieden zwischen Österreich-Ungarn und Russland nennt er nicht. Die militärische Lage der Russen sei erheblich von dem österreichischen Standpunkt her zu betrachten. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die in der Kriegslage Stellung auf der österreichischen Grenze so hart habe beschleunigen können, daß es mit bedeutenden Streitkräften der Österreichern zu Hilfe eilen könnte. Der Kernpunkt der militärischen Lage liegt in dem von den Deutschen großartig besetzten Belgien. Der Ausgang des Krieges sei abhängig von der materiellen und moralischen Lage im Innern der entente beteiligten Länder.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Die Verjorgung der Kriegswaliden und Hinterbliebenen.

Berlin, 19. April. Die Bundeskommision des Reichstaatsrat hat heute über die Anträge aus dem Hause, betreffend Verjorgung der Kriegswaliden und ihrer Hinterbliebenen. Der Staatssekretär des Reichstaatsrat führte aus, Regierung und Reichstag seien einig darüber, daß es eine Pflicht sei, nach Kräften für die Verjorgung der Kriegswaliden zu sorgen. Die Lösung dieser großen Aufgabe werde freilich einwirken eine mehr theoretische Charakter haben, da über die Zahl der zu Verjorgenden und die finanzielle Möglichkeit der Verjorgung nicht feststehe. Daher sei die Veranwortung nicht gering, schon jetzt positive Beschlüsse zu fassen, ohne die Gewissheit, daß unsere Lage besser sei, als die der feindlichen Länder. Der Staatssekretär und der Verjorgung des Kriegswaliden konnten möglichst schmerzhaft die Verjorgung der Kriegswaliden Materialien der Grundgedanken des Antrages Erörterer sein. Ausnahm über die Zahl der Gefallenen, Vermissten und Vermundeten der zur Front zurückgeführten Vermundeten, der Verjorgung der Waisen in Offiziersfamilien und in den Mannschaften, der zu verjorgenden Hinterbliebenen und der Kriegswaliden gemäß den geltenden Gesetzen. Er wird auf die dankenswerten Arbeiten der Kräfteverjorgung

Kriegsallerlei

Die lieben Nachbarn.

In dem Christlichen Spiegel 'Dumoren' (vom 2. April) finden wir unter der Ueberschrift 'Raier Büchens Schweine' ein interessantes Spottbild mit dem nachstehenden Text: 'Deutschland zählt nun keine Schweine. Sollen die in Uniform nur davon getödtet werden, um ihren Kollegen zu helfen?' Die große Gemeinheit und achtsamer Niedertracht, die sich in solchen 'Blät' betundet, sei hiermit festgesetzt; wir werden uns dieser unerwünschten Gehässigkeit zu erwidern wissen. — Dieser Scherzartikel der 'Frankfurter Zeitung' können wir uns nur voll und ganz anschließen.

Gren ist 'mehr Motte' werden.

Gren, der Kriegshüter und Danerebener bei Posen, beginnt allmählich in England eine furchterliche Jagd zu werden. Wir wissen, daß er schon in mehreren juristischen Neben-Deutschland endgültig vertrieben hat. Er hat aber nicht nur mit seinem Wande unter Her beiseit und Deutschland zum Bekämpfen gezwungen, sondern er hat auch nachgewiesen, daß England mindestens drei Millionen Soldaten helfen werde. Sogar demais wissen ihn die englischen Zeitungen darauf hin, daß er weniger reden und mehr handeln sollte. Er ließ sich aber nicht beirren. Als er längst wieder eine Aede hielt, in der er die Erfolge seiner U-Boote herabließ, brachten mehrere Zeitungen Artikel über ihn mit der Ueberschrift: 'Gren ist jetzt wieder besonders sehr unheimlich über Arden und zwischen sind mehr als nichtstand und fordern direkt zum Vorgehen heraus. Er war es auch, so schreibt 'Manchester Guardian', der bei Beginn des Krieges die tödlichsten Nebenarbeiten von der Währigen Dauer des Weltkrieges gemacht hat, aber zu führen, was schließlich er dadurch wurde. Er hat immer die Dauer auf fünf Jahre und schließlich auf zwei Jahre festgesetzt. Es scheint ihm ganz gleichgültig, ob auch nur ein Funken von Wahrscheinlichkeit besteht. Die 'Times' geben dem Minister des Auswärtigen den energischen Rat eines mehr Motte zu werden.

Letzte Depeschen

Erneuete französische Angriffe gänzlich abgewieken.

Großes Hauptquartier, 14. April. (W. A. E.) Ein nützlicher feindlicher Vorstoß bei Berry an Dae ischierter. Nordwestlich von Verbun brachten die Franzosen getrockneten Minen mit harter gelblicher Mauer und erlösendwirksamer Gasentwicklung gegen unsere Linien zur Anwendung. Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Metz-Reims-Verdun drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marsgöste in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriff aber bald wieder hinausgeworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen. Zwischen Combrès und St. Mihiel fanden getrockneten Bombenbewerfung statt. Im Klümpchen wurden nach erfolglosem feindlichen Sprengversuchen drei feindsichtige Angreifer abgewieken. Ein Angriff bei Merle bei St. Mihiel scheiterte westlich dieser Straße und hätte sich nicht bei Vertrieben zu Raufkämpfen, in denen unsere Truppen die Verbund behielten. Im Preichernode fanden keine Kämpfe statt. In den Bogenen misglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schuppenkriegerhof, südwestlich von Meperal. (D. N. A.) Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberle Heeresleitung.

Die irische Justiz geteilter Meinung.

Dublin, 14. April. Am Montag begann die Verhandlung gegen einen gewissen John Hegarty, einen früheren Postbeamten. Er wird beschuldigt, im Januar in mehreren Erien Palaste angefallen zu haben, in denen die Bevölkerung an gefordert wurde, in Falle einer deutschen Invasion die hierfür erlassenen Polizeivorschriften nicht zu beachten, sondern die Deutschen als Freunde zu empfangen, die Irland von dem englischen Joch befreien würden. Die Leute sollten in ihren Häusern bleiben und, soweit sie können, den deutschen Truppen helfen. Alle Vorräte, die von den deutschen Truppen requiriert würden, würden bezahlt werden. Die Geschworenen vermochten sich über den Fall nicht zu einigen. Die Verhandlung wurde deshalb verlagt.

England und die päpstliche Hierarchie in Amerika.

Rotterdam, 14. April. Der Neuse Rotterdamische Courant meldet aus London: Die Pall Mall Gazette schreibt über die Volkshat des Papstes an das amerikanische Volk, sie werde durch die Deutschen in Amerika als eine Maßnahme ausgelegt werden, die Ausfuhr von Kriegsmaterial einzustellen. In den Leitartikeln des Daily Telegraph und der Times macht sich eine unmerklichere Anzuehnenheit über die Worte des Papstes bemerkbar. Der Daily Telegraph wendet sich gegen die Auslegung des Interdiums, daß der Augenblick für eine Vermittlung Americas gekommen sei.

Schwedisch-russische Eisenbahnverbindung.

Stockholm, 14. April. Die Verhandlungen zwischen den schwedischen und den russischen Delegierten über den Anstoß der Eisenbahnverbindung beider Länder haben zu einem Abreinkommen dahin geführt, den Delegierten die Ernennung einer gemischten technischen Kommission vorzuschlagen. Nach dem von den Delegierten vorgeschlagenen Projekt soll eine Straße über den Torneaelf bei Haparanda gebaut werden.

Frankreich große Zukunftsversprechen.

Amsterdam, 13. April. Wie aus London gemeldet wird, sagte Lord Durham in einer Rede, daß er künftig das britische Hauptquartier befehligt habe, wo ihm French erklärte: 'Wenn der Zeitpunkt gekommen ist'

Wied, die große Angriffsbewegung zu unternehmen, damit können wir die deutschen Linien durchbrechen. Aber wir müssen mehr Munition haben. Ich muß den Feind beschließen, fortan keinen Beschießen, ohne Mühsücht darauf, was es kostet. Nur dadurch können wir das Leben unserer Tapferen sparen.' (Man muß aber auch treffen und der Feind darf nicht besser treffen, sonst hat die Panke ein Loch, D. Red.)

Suffein Kiamit verläßt Cairo.

London, 13. April. Nach einer Neuenmeldung aus Cairo hat 'Sultan' Suffein Kiamit seine Residenz von Cairo nach Alexandria verlegt. In Anbetracht dessen, daß diese Veränderung unerwartet kam, wird der Hofstaat dem 'Berliner' erst am 1. Mai 2. folgen können. Die 'Agyptische' ist bezugnehmend für die Gefahren, von denen sich 'Sultan' Kiamit inmitten seiner 'Armenen' Umarmungen umgeben glaubt.

Von den Fahrten unserer Kreuzer.

London, 14. April. Der Kapitän des Kreuzers 'prinz Wilhelm' erzählt amerikanischen Berichterstattern nach Meldung der Times aus New-York, der Dampfer habe ein Gefecht mit drei englischen Kreuzern gehabt, als er eben im Begriff war, Manischaft und Geschiffe von der 'Karlruhe' zu übernehmen. 'Kronprinz Wilhelm' mußte sich aber, ebenso wie die 'Karlruhe', zurückziehen.

London, 14. April. In einem Artikel der Times wird der Wert der Schiffe, die von dem deutschen Hilfskreuzer 'Kronprinz Wilhelm' versenkt wurden, auf rund 1 165 000 Pfund geschätzt. Damit entspricht der Hilfskreuzer an dritter Stelle, wenn man annimmt, daß die 'Canden' einen Schaden von 2 211 000 Pfund, die 'Karlruhe' einen solchen von 1 602 000 Pfund verursacht hat. Der Hilfskreuzer 'Prinz Eduard' kommt mit einer Schadenumme von 885 000 Pfund, an die vierte Stelle. Die fünfte Stelle kommt der 'Admiral' mit 275 000 Pfund, die sechste Stelle der 'Preuden' mit ebenfalls 275 000 Pfund. Die siebente Stelle nimmt die 'Leipzig' mit 235 000 Pfund ein. Die Gesamtsumme der Kreuzer beläuft sich auf 67 Schiffe im Werte von 6 691 000 Pfund.

Die Explosion in Lerwid auf den Ostfriesland-Inseln.

London, 14. April. Wie das Berlinerische Büro berichtet, war die Explosion in Lerwid die Folge eines Brandes in einem Magazin. Während das Feuer gelöscht wurde, entzündeten sich Explosivstoffe, wodurch einige benachbarte Abteilungen zerstört wurden. Fünf Personen wurden getötet und mehrere verlegt.

England und die deutschen U-Boote.

London, 14. April. Der Marineminister der Morning Post schreibt über die Fähigkeit der deutschen Unterseeboote: Die britischen Patrouillenschiffe haben zwar wahrscheinlich viele Handelschiffe vor dem Versinken bewahrt; aber die Tatsache bleibt bestehen, daß der Beutezug der Unterseeboote in ungefährer gleichmäßigem täglichen und wöchentlichem Umfang andauert. Die Unterseeboote versenkten seit dem 18. Februar rund ein Schiff täglich. Dieser Zustand ist weit davon entfernt, beruhigend zu sein. Solange die Verluste andauern, kann England nicht annehmen, daß es die Herrschaft zur See bezieht.

Reklameteil.



Die größte Freude machen Sie unseren tapferen Feldgrauen mit einer echten Salem Aleikum oder Salem Gold Zigarette!
Preis. No 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Ort: Tabak u. Cigarettenfabr. Jenidse, Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Einleitungen bin, welche ein Maximum von Heilungsmöglichkeit anbieten, um den Opfern des Krieges wieder eine Gesundheit zu geben. Die Arbeiten seien möglichst zu verkürzen; die Hilfe der Einzelheiten und kommunalen Organisationen sei aber unentbehrlich. In der weiteren Organisation der Kranenheiten soll die Heilung der Verwundeten die Hauptaufgabe sein. Die Besetzung der einzelnen Krankenbetten soll nach dem Grad der Verwundung und der Art der Verwundung zu bestimmen sein. Die Besetzung der einzelnen Krankenbetten soll nach dem Grad der Verwundung und der Art der Verwundung zu bestimmen sein. Die Besetzung der einzelnen Krankenbetten soll nach dem Grad der Verwundung und der Art der Verwundung zu bestimmen sein.

Inns Stadt und Umgebung

Der Kreisrat des Städtischen Rat hat gestern unter dem Vorsitz von Stadtrat B. eine Sitzung ab, in der die Arbeiten des Verbandes beraten wurde.

Die Schreyerarbeiten im Gefängnis-Verwaltungsbereich werden morgen Abend im 'Heraun' gehalten werden. Die Besetzung der einzelnen Krankenbetten soll nach dem Grad der Verwundung und der Art der Verwundung zu bestimmen sein.

Der Verein des Arbeiter-Vereins hat gestern Abend 7 1/2 Uhr für aus dem Hieraun kommend ein. Gegen 150 Personen wurden eingeladen und auf die einzelnen Beisitzer der Kommission verteilt. Der Tag zählte 25 Kranen und 10 andere Wagen für Gerate für Kranenpflege, Genad etc.

Wittgen. Wenn auch ein Mangel an Alleen zum Einfallen in die Straße, in der die Alleen nicht so dicht sind, so ist es doch ein Mangel, der zu vermeiden ist. Die Alleen sind nicht so dicht, wie sie sein sollten. Die Alleen sind nicht so dicht, wie sie sein sollten. Die Alleen sind nicht so dicht, wie sie sein sollten. Die Alleen sind nicht so dicht, wie sie sein sollten. Die Alleen sind nicht so dicht, wie sie sein sollten.

Aus Provinz und Reich

Teichern, 14. April. Die Gesamtarbeiten der Stadtverwaltung in Halle belaufen sich am Ende des Rechnungsjahres auf 1 511 992,30 Mk. gegen 1 467 929,76 Mk. im Vorjahr.

Größenplan. 14. April. Es ist zu erwarten, daß die Gesamtarbeiten der Stadtverwaltung in Halle belaufen sich am Ende des Rechnungsjahres auf 1 511 992,30 Mk. gegen 1 467 929,76 Mk. im Vorjahr.

Behörden. 14. April. Die Berg- und Deubehörde arbeiten gestern und heute die Aufgaben von drei Behörden. Die Behörden arbeiten gestern und heute die Aufgaben von drei Behörden. Die Behörden arbeiten gestern und heute die Aufgaben von drei Behörden.

Vom Auslande

Kann, 14. April. Die aus dem Gefangenenlager in England entwichenen beiden deutschen Gefangenen Offiziere sind einer Londoner Privatdepesche des 'Aberdeenschen Contant' zufolge an der Bai von Cardigan zwischen Barmouth und Harlec entbunden und gefangen genommen worden. Ferner wird hieraus aus London berichtet: Die Offiziere haben es fertig gebracht, sieben Tage lang der Meute von 50 000 Polizisten zu entgehen, obwohl keiner von ihnen der englischen Sprache mächtig war. Am Sonntag nachmittag wurden die Offiziere an der Meeresküste in Wales verhaftet. Sie wurden von einem Elsbühnenleiter beabachtet, als sie das Nautecolalt hinabwandelten. Der Wächter benachrichtigte sofort die Polizei. Ein Polizist nahm die beiden dann fest, legte ihnen Handfesseln an und beförderte sie in einem Wagen nach Harlec, von wo aus sie später der Militärbehörde übergeben wurden. Die Offiziere hatten noch ungefähr sieben Pfund Sterling (140 Mark) bei sich. Sie erklärten, sie wären sicher entkommen, wenn das Wetter nicht so schlecht gewesen wäre. Beide sehen gesund und munter aus.

Kann, 14. April. Der Neueletzte meldet, daß die vier aus Efferen entwichenen deutschen Gefangenen weder ergriffen und nach dem Ort zurückgebracht worden sind.

W. A. E., 14. April. Nach einer Neuenmeldung aus Cansant h. Cane nehmen die Uebersewemenungen in Mittelamerika ein bedrohlichen Charakter an. Im Cansant befinden viele Kanibalen unter Wasser.

Gerichtszeitung

Berlin, 14. April. Ein befandenes Krauer Fall von Karroffelncher beständigt die dritte Strafammer des Landgerichts II. Wegen Vergehens gegen das Hochvertragesgesetz war die Bänderlin Bunde anstalt. Die Strafammer eracht, daß die Bänderlin Bunde anstalt. Die Strafammer eracht, daß die Bänderlin Bunde anstalt. Die Strafammer eracht, daß die Bänderlin Bunde anstalt.

Landwirte, lest dies und handelt danach! Pfllegt Stallmist und Jauche sorgfältig!

Durch den Krieg ist die Zufuhr wichtiger ausländischer Rohstoffe für die Industrie und besonders auch für die Landwirtschaft unterbunden; alle inländischen Erzeugnisse sind also mit größter Sorgfalt zu verwenden. Deshalb ist auch die beste Behandlung und sorgfältigste Verwendung des Stallmistes und Jauches, insbesondere seines wichtigsten Teiles, des Stickstoffes, mit allen Kräften anzustreben.

Man beachte: Verwendung von Stickstoff (N) in Jauche oder Stallmist im Werte von 10 % ist gleich dem Werfen eines Zehnmarkstückes und Wünderzeugung von Brot oder Kartoffeln im Werte von wenigstens 20-30 Pf. Wer auch jetzt noch seine Wirtschaftsdünger schlecht pflegt und falsch verwendet, wer insbesondere die Jauche wegfischen läßt, der verdingt sich in schwerer Weise an seinem eigenen Geldbeutel und besonders auch an der Volksernährung; er arbeitet seinen Feinden in die Hände. Also tue jeder auch hierbei seine Pflicht, denn viele Bögen geben ein Ziel. Ingesamt handelt es sich um viele Millionen von Zentnern Vorkräuter und Kartoffeln, die durch gute Behandlung der Wirtschaftsdünger mehr gewonnen werden können.

1. Acker geteuerter Mist zu 25 Kr. enthält etwa 12 Pfd. Stickstoff
1 Pfd. gewöhnlicher Jauche zu 10 Pf. enthält etwa 2 Pfd. Stickstoff
1 H. reiner ungeteuerter Ackerboden enthält etwa 2-3 Pfd. Stickstoff.

1. Sorgt für undurchlässige, genügend große, wenn möglich überdachte Düngegruben und Jauchegruben! Jauche darf auf keinen Fall in Gräben, Teiche und Dorfgassen abfließen.
2. Befestigt die Stallrinnen hinter den Ständen der Tiere mit Torfzürren zur Auffangung des ausfallenden Urins und verwendet Torfzürren, Eingänge etc. bei den Ställen sehr, entweder nur im hinteren Standteil oder allgemein als Vorlage des Streumittels, besonders wenn unzureichende Jauchegruben oder ungenügende Strofvorräte derartige Maßnahmen nahelegen, denn Torfzürren vermag die Jauche weit mehr aufzufangen, als selbst gedüngter Stroh und hält zudem, namentlich wenn sie entsprechend jauer ist, den flüchtigen Stickstoff der Jauche weitgehend fest.

3. Pflügt den Mist nach dem Ausmischen auf der Dunggähle sorgfältig ein, so daß er sich nicht so leicht aus dem Stalle herausfallen kann, falls durch Auftrieb von Vieh die Oberfläche der Dunggähle sollte möglichst so eben sein, wie der Dorfsfeld. Wo durchführbar, bewahrt und verwendet den Torfstreuendünger getrennt vom Stallmist, er ist sehr wirksam und wirkt im 1. Jahre besser als Strohmist.

4. Zur Erhaltung der huminstoffreichen Substanz des Stallmistes dient bei Stallmist der Mecker auf der Dunggähle vor dem Aufbringen des neuen Dünges Stallmist ein, etwa 1 Pfd. „iges Kalisalz oder 2 Pfd. Kalium- und Natriumsulfat, damit der Mist nicht durch Regen zu schnell verrottet und zunächst viele Düber für das Feld liefert. Ein Durchwürfen des Lagernden Stallmistes mit warmer Erde, Moorerde, Torfzürren ist, wo möglich, zur Verbesserung des Stallmistes sehr zu empfehlen. Sind Lieberstoffe an Stallmist vorhanden, so fahrt solche in bestimmten, die gut mit Erde gegen Verflüchtigung geschützt sind, fest zu sammeln.

5. Sammelt eifrig die Jauchefälligkeit, da sie die Hauptträgerin des Stickstoffes wertvollen Stickstoffs ist. Sorgt dafür, daß die Jauchefälligkeit gut gesammelt und vor Zutritt von Regenwasser sowie vor zu hartem Zutritt durch abfließende Holzbedel geschützt sind. Zur Erzielung einer luftdichten Schicht lassen Dargel und zur weitestgehenden Erhaltung des flüchtigen Ammoniakstickstoffs eine Verabgabe von Schwefelkohlensäure (Schwefelkohlenstoff) in Wasserlösung auf gute Triebe. Lieberstoffe Jauche und menschliche Darmabfälle lassen sich mit Torfzürren fassen und in größeren Stückzahl abgeschlossenen Erdmieten oder Gruben bis zum Einpflanzen lagern.

6. Wo Durchflüchter, dort fangt die feinen und flüchtigen tierischen Auscheidungen bereits im Stall gefondert auf. Im letzteren Weise kann man eine sehr gehaltreiche Jauche gewinnen, die auf Acker 6-8 g Stickstoff enthält, während die flüssige Jauche höchstens 1-2 g aufweist.

7. Sorgt dafür, daß Stallmist und Jauche fest zusammengepresst nach dem Ausbringen auf den leistungsfähigen Boden tiefer als auf den besseren Boden eingepflügt oder eingedreht, auf keinen Fall aber oben auf liegen bleiben. Auch der sehr gehaltreiche Mist von Kasse und Tiefställen bringt nur dann die höchste Rente, wenn er baldigst entsprechend tief dem Acker einverleibt wird. Kann ein baldiges Unterpflügen aus wirtschaftlichen Gründen nicht erfolgen, dann laßt den Mist wenigstens nicht in Dunggähle sondern sofort auf dem Felde liegen, sondern breitet ihn sofort gleichmäßig aus, ebenso wie man die Jauche, falls sie als Kopfdünger zur Winterung Verwendung findet, zu höchster Ausnutzung möglichst durch einen Eggenführer mit Erde zu bedecken suchen sollte. Fahrt Jauche, soweit sie sich nicht einengen läßt, möglichst nur bei feinstem Wetter, nicht aber bei Sonnenschein und trockenem Winde, ebenso gut geschlehten Stallmist, da sonst beim Aufwinden, Ausstreuen, Abstreifen und Weiter auf große Verluste an flüchtigem Ammoniakstickstoff eintreten können. Zaher die Dauerregel: „Hinter der Mühlröhre gleich der Mist.“

8. Verantwortlich bei der Düngung mit Jauche in erster Linie die Ackerfrucht- und Getreideböden; Stallmist geht den Gesträuchern, doch bringt nicht allzu große Mengen von diesen Düngstoffen auf die Flächenfrucht weiter, denn einwandfreie Verhältnisse ergeben, daß mit kleineren Mengen allzu 2-3 mal soviel Stickstoff aus dem Acker gezogen werden kann, als es bei größeren Gaben. Bedient man bei Jauche auf 1000 l etwa 3-4 Pfd. Stickstoff, so wird man mit etwa 5000 l der Salpeter erzeugen können. Bedient sich beim Ausbringen der Jauche richtig gebauter Jauchefässer und gut arbeitender Jaucheverteiler oder, wer in der Lage dazu ist, der sogenannten Jauchedrehs, Jauche bringt etwa erst eine Woche vor der Saat aus, sonst fahrt sie momentan auf leichten Böden zu schnell in den Untergrund, verweilt Jauche auf gefrorenem Boden zu verteilen, der Boden soll offen und abgetrocknet sein.

9. Beachtet die Düngeständer, den Gesträuchdünger, den Kompost und die Gründüngung, insbesondere mit Erbsen und Lupinen. Fahrt Euch zur Information über die bezüglichen Flugblätter der D. V. G. schicken, deren Ausnahmestücke kostenfrei gegen zur Verfügung steht.
10. Gedenkt der Rastung und guter mechanischer Bodenbearbeitung. Durch sorgfältige Ackerung und Stallung (Augschrift 8 der D. V. G.), ferner durch zielbewusstes Pflanzenhalten des Acker mittels rechtzeitigen Hackens, Eggen und Jätens kann der Stickstoffbedarf eines Acker sehr wohl bis zu gewissen Grenzen eine Ergänzung finden.

Pfllegt Euren Kartoffelvorrat sorgfältig!

Den von vorhandenen Kartoffelvorräten und den in ihnen enthaltenen Nährstoffen darf in diesem Jahre durch Säuren und Keimung so wenig wie möglich verloren gehen.

Pfllegt daher Euren Kartoffelvorrat sorgfältig!

Das erfordert bei den hohen Kartoffelpreisen der ebenso große Vorteil eines jeden ist aber auch zur Erhaltung der Volksernährung seine unbedingte Pflicht.
Daher: legt Eure Kartoffelvorräte öfters durch, haltet sie, soweit sie nicht in Viehen liegen, am dunkel und feucht (so sofort ab, wenn sie trocken answachen, denn gerade die Keime entziehen ihnen sehr viele Nährstoffe.
Wie oft wird gegen diese Vorurteile arg verfahren! Wie oft sind die Kartoffeln im Keller durch die Keime fast miteinander verwaschen! Derartige Kartoffeln haben dann noch den halben Nährwert.
Wer seine Kartoffeln gut pflegt, sie öfters vorzüglich umdauert und rechtzeitig entzieht, hat gute Kartoffeln bis zum nächsten Ernte, verdient damit bei den diesjährigen hohen Preisen sehr viel Geld und macht sich um die Volksernährung verdient!

Desinfektionsmittel,
unentbehrlich für jedes Haus, zum Streuen vor Eingänge, wegen Übertragbarkeit von Seuchen oder sonst event. ansteckender Krankheiten, sowie im immer neue Lust zu halten in Ställen, Klostern usw. verwendet 5 Liter für Mk. 3.—, im Jentner billiger.
Carl Cylax, Leipzig-L.
Merseburger Str. 11.

Wäschestoffe und :: Stickereien ::
empfiehlt billigt
B. Wendland, Domstraße 1, 1.

Zur Anpflanzung
empfiehlt preiswert:
Stiefmütterchen ::: in verschiedenen Farben,
Vergilmeinnicht, Lack, Starke, Schloßgärtner, Mühlberg 1.

Speise-Kartoffeln
Blabrote
a. Str. 5, 20 M., 7. Str. 1, 25 M. wieder eingetroffen. Bester empfehle:
Up to dates Industrie,
siehe fleißige Ostware zu Tagespreisen.
Gr. Ritterstraße, Fernspr. 424.

Freygang,
Terrazzo, Steinhofszuböden, Monier- und Nabisanzführungen, alle Isolierungen überm. mit Garantie als Spezialität
E. Hartung, Radewitz, Hauptstraße 51a.

Schuhwaren aller Art
verkauft und repariert
O. Franz, Lützen.

Schöne gebrannte Pianos
zu verkaufen bei
Rudolf Meckert, Oberbürger. 11.

Wringmaschinen
werden billig und gut repariert.
Oskar Baar, Entenplan 9.

Eine goldene Damenuhre
mit Stein auf dem Wege von Ammerdorf nach Merseburg verloren. Weg-Beschreibung abzugeben bei Frau Medizinalrat Zentgraf, Merseburg, Reumarktstr. 2.

Suchen Sie Stellung
irgendwelcher Art als
Endwörter
Buchhalter
Maschinenreiber
Kontogehilfe
Ausreißer
Inspektor
Autoführer usw.
so inserieren Sie im
„Merseburger Tageblatt“
(Kreiszblatt).

Die diesjährige
2. Vierteljahrs-Berammlung
findet
Sonntag, den 18. April,
nachmittags 4 Uhr
im „Lücker“ statt.
Das Direktorium.

Aufmerksame
Bekanntmachung.
Mässige
Preise.
Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide
Qualitäten.
Gross
Auswahl.

Militär = Artikel
der Jahreszeit entsprechend!
bewährte Qualitäten zu sehr billigen Preisen
Unter-Hemden, -Hosen, -Jacken
Wasserdichte Westen, Mäntel, Capes
Eoden-Westen, Mäntel, -Peterinen
Seidene Hemden, echte Weyle-Westen
Taschentücher, Socken, Handtücher
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Rotes Kreuz.
Gaben zu Gärtnerei-Anlagen um das Jagareit „Paraden“,
Pauspel, Dahlien, Ungarnant, eine Topfpflanze, Engelmann, Taphin,
Teil allerlei Samen, Nöhle, Nöhlen, Stauden, Goch, Tropen, Ständer,
Bleichman und Kampanth-Endelstein: Stauden, Säußerer, Dahlien in Samen,
Nöhle, Dahlien, Gimpfer, Stauden, Samen u. Dahlien, Nöhle, Taphin, Saat
Unger, Samen, Wälder, Ständer, Nöhle, Gimpfer, Nöhle, Ständer,
Gemeinde Köpflin, Stauden.
Mit herzlichem Dank für die gütigen Spenden verbinden wir die Bitte,
von nun an weitere Gaben für das Paraden-Jagareit, Weiße Winter senden
zu wollen.
Der Mobilmachungsausschuss.

Vorzugs - Angebot
für unsere geehrten Leser und Gönner
Hindenburg - Bild **Neues Kaiserbild**
Künstler-Vielfarben-Lichtdruck **Künstler-Vielfarben-Lichtdruck**
Grösse mit Karton 40 x 53 cm Grösse mit Karton 40 x 53 cm
Preis nur je Mk. 1.50.
Technisch einwandfreie Ausführung und packende Aehnlichkeit.
Zu haben in der Geschäftsstelle des
Merseburger Tageblatt (Kreiszblatt), Hällerstraße 4.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Vals, für die Anzeigen: E. Vals, Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Vals, sämtlich in Merseburg.

Unsere Kriegsgefangenen in Rußland.

Der Zar hat vor einigen Wochen den Befehl erteilt, die Gefangenen besser zu behandeln. Es muß also mit der Behandlung der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Kriegsgefangenen nicht zum besten bestellt gewesen sein, wenn Nikolaus II. das Bedürfnis verspürt hat, in einem ausserordentlichen Ukas den verantwortlichen Stellen seiner Armees eine dringende Mahnung zu erteilen...

In letzter Zeit hat nun auch die russische Presse angefangen, Gerüchte über das Schicksal der Gefangenen zu veröffentlichen, die bis dahin offenbar noch unterlag waren. Wenn in diesen Veröffentlichungen gewiss in manchen Beziehungen sich der Wunsch der russischen Zensur verfließen liess, so gewinnt man aus ihnen doch ein Bild von den menschlichen Leiden und Entbehrungen, denen unsere Kriegsgefangenen hauptsächlich auf den erholten Transporten in das Innere des russischen Reiches ausgesetzt sind.

Einen solchen Bericht veröffentlichte kürzlich die Moskauer Zeitung 'Sjowok' dessen holländischer Ton ebenfalls sympathisch berührt, wie die tapfere und echt deutsche Haltung unserer Gefangenen Brüder, wie sie aus dem russischen Blatt ungewollt hervorgeht, uns alle mit Stolz erfüllen muß.

Es handelt sich um einen Trupp deutscher Gefangener, die nach zweiwöchiger, fast hartem Frost und auf eisverfrorenen Wegen und ohne Unterweges auch nur ein Stück Brot gegessen zu haben, auf einem Sammelplatz eingetroffen sind, um von hier mit der Bahn ins Innere des Reiches abgehoben zu werden.

Die Kommandeure, schreibt der russische Berichterstatter, ließen sich vor den Waggons auf, in denen sie untergebracht werden sollte. Viele konnten vor Erschöpfung nicht mehr stehen und legten sich auf den nassem und schmutzigen Bohlenboden nieder. Mit einer Bitterkeit blickten sie, ihnen deutsche Männen in russische umgewandelt. Sobald man einem von ihnen ein Stück Brot reicht, fangen sie gleich mehrere auf einen, um es zu empfangen.

Ich frage die Besatzungsmannschaft: 'Haben sie heute nichts zu essen bekommen?' 'Warum sollten sie denn gefüttert werden', antwortet einer der russischen Soldaten, 'wenn wir sie doch direkt aus der Schützengrube gefüttert haben.' Ich wende mich zu den Gefangenen selbst.

'Zwei Tage', antworten sie mir, 'haben wir keine Nahrung erhalten. Etwas Brot gab man uns, das war aber sofort verkehrt. Man verprügelte uns, in einer ihrer Städte warmes Essen geben zu wollen. Aber die fahrenden Kisten waren nicht eingetroffen. Hier aber, auf der Bahnstation, ist wegen der hohen Eisenbahnbrücke der Brotverkauf verboten.'

Einigen Glücklichen, fährt der Korrespondent fort, gelang es, russische Weibsbilder einzuschleusen und Schokolade zu kaufen, die sie in mikroscopisch kleinen Stücken untereinander verteilten. Einige tranken die kalte Wasser, das ihnen von den Soldaten gereicht wurde, um sich wenigstens ein bißchen zu erwärmen. Um wässrigen Brei zu bekommen, wusch man sich die Hände mit kaltem Wasser. Die Gefangenen fragen, ob sie noch weit zu marschieren hätten. 'Nein', sie erfahren, es seien noch an die 10 Kilometer, gestatten sie in Verzweiflung und verzweifeln, sie können nicht mehr weiter. 'Sind Sie noch in den Kisten reisen und befindet sich nicht auf einem Zwischengang', antwortet man ihnen. Unter ihnen fällt ein breitschultriger, intelligent aussehender deutscher Soldat auf, der aus Front kommt, um uns zu einem Gespräch zu veranlassen. 'Sich ist nicht in einem Zehnerwagen gefahren worden?' 'Ich bin völlig erschöpft und kann nicht mehr. Inzwischen ist an Weibchen auf solchen Wagen nicht gemöhnt.' 'Sie sind nicht vermunnt, folglich haben sie zu sich zu geben', beruhigt man ihn an. Ein russischer Soldat erwidert sich seine und reißt ihm ein Stückchen Brot. Zwei vermunntete Deutsche werden eingebracht. Ein russischer Sanitäter reicht dem einen ein Glaschen Schnaps, das dieser aber nur halb leert, um seinem Kameraden die andere Hälfte zu geben. Dieser nimmt aus Dankbarkeit keinen noch ganz neuen Gorbuchel an und sagt: 'Das ist alles, was ich Ihnen meinen Dank erwählen kann, nehmen Sie ihn zum Anwenden.' Der Sanitäter will ihm dafür Geld anbieten. 'Sie bedanken mich', sagt der Deutsche, 'meine militärischen Abgaben veranlaßt ich nicht.' Der Sanitäter sieht seine Ungeschicklichkeit ein und murmelt etwas von Geduld, zumal es ja einem Deutschen schwer fallen würde, sich russische Männen zu verkaufen. Der deutsche Garbist bleibt aber dabei und lehnt kategorisch ab. So weit der russische Bericht, der einen tiefen Einblick in die russischen Zustände gewährt, unter denen unsere Gefangenen zu leiden haben.



Im Kreuzig steht ragend
Im Lotharinger Land,
Davor wohl mancher Vater
Sohn Trost und Frieden fand.
Sagt kommen die Kanonen,
Gramaten schlagen ein,
Das Heiligum ungenügend
Ist grellen Feuerchein.
Und ein Geschloß fährt krechend
Ins Kreuz, das bestund fällt,
Nicht wandend steht und aufrecht
Das Bild des Herrn der Welt.
So mügen unsere Feinde
Sich nicht in glüh'gen Krieg;
Es bleibt uns der Götter,
Es bleibt uns Geist und Sieg.

M. H.

Aus Stadt und Umgebung

* Erneuerung. Der Regierungshauptkassen-Überbuchhalter C. L. Meier in Hildesheim ist zum Rentmeister und Neubau der Heiligen Königl. Regierungshauptkasse ernannt worden.

* Für Angehörige von Kriegsgefangenen. Beschäftigte Kommiten, deren Vertreter nunmehr über in Kriegsgefangenenlagern getätigt sind, können einen Teil des Gehalts oder der Vergütung des betreffenden erhalten. Nähere Einzelheiten teilt das Bezirkskommando in Wolfenbüttel mit.

* Wert keine Kartoffelkette unter die Abfälle. Die Reime der Kartoffeln enthalten ein hohes Gift (Solamin). Es ist zu fürchten, daß besonders in den Städten, deren Einwohner diese Lastade meist nicht bekannt ist, derartige Reime, die die Kartoffeln im Frühjahr im Keller treiben, unter die Abfälle geraten und dadurch dem Vieh, an das die Abfälle verfüttert werden sollen, gefährlich werden. Es ist deshalb sorgfältig darauf zu achten, daß die Kartoffelkette nicht zu den für die Verschüttung bestimmten Müllabfällen geworfen werden. Es darf erwartet werden, daß auch die häusliche Bevölkerung, insbesondere die Hausfrauen und das Dienstpersonal, durch sorgfältige Beachtung dieses Hinweises davon befreit, den Viehbestand und damit die allgemeine Volksernährung vor empfindlicher Schädigung zu bewahren.

* Aus dem Sommerfahrplan. Strecke Magdeburg - Halle und umgekehrt. Am 1. März fährt bereits 4 Uhr 25 Min. von Magdeburg ab, am 2. März 4 Uhr 30 Min., am 3. März 4 Uhr 35 Min., am 4. März 4 Uhr 40 Min., am 5. März 4 Uhr 45 Min., am 6. März 4 Uhr 50 Min., am 7. März 4 Uhr 55 Min., am 8. März 5 Uhr, am 9. März 5 Uhr 5 Min., am 10. März 5 Uhr 10 Min., am 11. März 5 Uhr 15 Min., am 12. März 5 Uhr 20 Min., am 13. März 5 Uhr 25 Min., am 14. März 5 Uhr 30 Min., am 15. März 5 Uhr 35 Min., am 16. März 5 Uhr 40 Min., am 17. März 5 Uhr 45 Min., am 18. März 5 Uhr 50 Min., am 19. März 5 Uhr 55 Min., am 20. März 6 Uhr.

* Ein unentzerrtes Milieu. 'Unentzerrtes. Zeitungen wählten vor Jahresfrist im amtlichen Auftrag vor einem gewissen Max Grünbaum, früher in Halle, dann in Hamburg und Berlin, der sich Leiter einer Sanitätsmission nennt und in Stadt und Land von sogenannten Missionaren und Missionarinnen ein von ihm herausgegebenes Blatt betreiben und in ungeschätzlicher Weise Geld sammeln ließ. Seine Angehörigen trugen zum Teil eine Tracht, die den Gläubigen erwecken konnte, daß sie wirklich Missionare wären, zum Teil waren sie mit einer Vegetationsfarbe versehen, die einer amtlichen Legitimation ähnelte. Grünbaum konnte nicht nachweisen, daß das eingesammelte Geld tatsächlich inoffizieller oder freiwilliger Art war, so daß es zum Teil in seine und seiner Helfer Taschen geflossen zu sein scheint. Eine vorigen Jahres wußte ich das Unternehmen auf einen unfairen Handel mit Anstaltsorten und anderen Tuschgeschäften, wobei es zahlreiche Zweigstellen in verschiedenen Städten gründete. Die für die 'Grünbaum'sche Sanitätsmission' herangezogenen Leute führten demnach keine Bescheinigungen mit sich, die die Aufsicht über sie gewährten. Die Sanitätsmissionen bitten herabzufragen. Nach dieser Verhältnisse gab wiederholt Anlaß zu bedeutenden Einsparungen und das königliche Polizeipräsidium in Berlin hätte alle diese Anträge. Da das 'Anstalt' bereits mittlerweile wieder mit unautorisierten Geschäftsvorfällen betriebl, so ist erneut vor ihm gewarnt.

* Übertragung des Evangelischen Bundes. Am 8. März hielt der Gesamtverband des Evangelischen Bundes in Berlin seine diesjährige Übertragung ab, die entsprechend der Zeitlage kurz bemessen und auf den Krieg in Programm und Ausprägung eingeweiht war. Von familiären Hauptberatern beschloß, nach der Übertragung einen erhebenden Verlauf. Den Geschäftsbericht des Zentralvorstandes erläuterte der geschäftsführende Vorsitzende Direktor H. Gertling, den Bericht führte Stadtpfarrer Dr. H. Müller-Halle. Der Evangelische Bund, das war die allgemeine Überzeugung, hat die Belastungsprobe des Krieges in jeder Beziehung gut bestanden: geritten der Lösung, alle Mittel in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, die Lösung, die auch gegenüber jeder noch so unerbittlichen Steigerung des Krieges durchgehalten wurde. In tausenden Städten und Dörfern bezeugten vorläufigen Volkswanderung hat der Bund die vaterländische und religiöse Bewegung untere

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Zollinger.

(Abdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Zwei Tage später kam die Nachricht von dem Tode von Gerardo, und wieder nach vierundzwanzig Stunden lebte Hertha in ihr Elternhaus zurück. Sie wurde an der Station von Vater und Schwester empfangen; Eberhard aber hatte wegen dienstlicher Verhinderung nicht kommen können. Die Begrüßung war herzlich, aber ohne alle übertriebene Zärtlichkeit, die bei den Ravens niemals Braut gewesen war. Und als sie dann zu dreien in der alten, von zwei schwerfälligen Säulen gezogenen Rutsche saßen, meinte der Mittlere:

'Du siehst nicht gerade blühend aus, Mädel! Nach der gesundheitslichen Seite hin scheint dir der Aufenthalt in Wäldern nicht allzuviel Nutzen gebracht zu haben!'

'Die Fahrt hat mich vielleicht etwas angestrengt, Papa; sonst aber geht es mir ausgezeichnet! Dagegen hatte ich gehofft, Helga mit viel tolleren Wangen und mit viel strahlenderen Augen wiederzusehen!'

'Ja, der Himmel mag wissen, was mit einem Mädel das Kind gefahren ist!' sagte der Mittlere stimmungslos. 'Sonst müßte sie sich vor Liebermut kaum zu lassen, seit zwei oder drei Tagen aber ist sie ausgemüdet! Ich hab' sie schon gefragt, ob ihr was fehlt; aber es ist ja nichts aus ihr herauszubringen!'

'Mir fehlt auch gar nichts, Papa,' versicherte Helga, auf deren Wangen in raschem Wechsel die Farbe gegangen und gekommen war. 'Man kann doch nicht immer lachen und singen; namentlich, wenn so schreckliche Dinge in der Welt passieren, und wenn man von nichts andern hört, als daß es nun wahrheitsgemäß bald Krieg geben wird!'

'Sichst dich vielleicht schon vor den Kosaken, wie? Denn in der Armee heißt du ja jetzt, um dessen Leben du zittern müßtest!'

Helga schwieg und sah angelegentlich zum Wagenfenster hinaus, um den andern den Einblick ihres Gesichtes zu entziehen. Hertha, der es nicht entgangen war, daß der Schwester bei den letzten Worten des Vaters die Tränen in die Augen geschossen waren, bemühte sich, das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu lenken. Aber als sie dann eine Stunde später in ihrem nur liebevoller Sorgfalt bereinigten Zimmerchen zum ersten Male mit Helga allein war, zog sie das junge Mädchen zärtlich an sich und fragte:

'Hast du vielleicht was auf dem Herzen, Liebbling, das ich dir tragen helfen kann? Ich hoffe doch, daß du heute noch ebensoviel Vertrauen zu der großen Schwester hast wie in deinen Vorfahren!'

Es bejammerte sie, daß sie etwas wie ein leises Widerstreben gegen ihre Beobachtungen zu fühlen glaubte, und ein Klang von seltener Zurückhaltung schlug ihr auch aus Helgas Embodiment entgegen. 'Ich weiß nicht, wie du auf die Vermutung kommst, daß ich etwas auf dem Herzen haben könnte! Was sollte denn das sein? Hier geht das Leben doch seinen immer gleichen eintönigen Gang, und man sieht tagaus, tagein nur die nämlichen gleichgültigen Gesichter!'

Hertha hatte die Schwester wieder freigegeben; aber ihr Blick ruhte noch immer ernst und forschend auf deren Gesicht.

'Nun, um so besser, wenn ich mich getäuscht habe! Aber du darfst dich nicht wundern, wenn ich mich noch deinen lieben, süßigen Wesen eine etwas andere Nachhaltung von der Stimmung gemahnt habe, in der ich dich finden würde! - Was übrigens die gleichgültigen Gesichter betrifft, so wirst du das Überhaupt doch hoffentlich ausrechnen! Ich habe mich so gefreut, aus ihnen allerdings recht spärlichen Einblicke zu entnehmen, daß ich sehr gute Freunde geworden sei!'

Eine ganz unvorstellbare kleine Fracht erschien zwischen Helgas Brauen.

'Es mag ein netter Wurm gewesen sein, den er dir gehöhrt hat! Natürlich habe ich mich ganz gut mit ihm vertraut. Das war ich ihm als einem Verwandten

und als dem Gast unseres Hauses doch wohl schuldig! Aber es war wohl kaum eine Veranlassung vorhanden, das in meinen Briefen an dich noch besonders hervorzuheben!'

Ihre Worte hatten einen geradezu gereizten Klang gehabt, der nur danach angeht sein konnte, Herthas Verwunderung über ihr sonderbares Benehmen zu vermehren.

'Wenn er es getan hat, so war es jedenfalls gut gemeint,' sagte sie, 'und du hast wohl keinen Grund, dich darüber zu entsetzen! Mir war der Gedanke, daß es dich nach Kräften bemühte, dich zu zerstreuen, immer ein gewisser Trost. Denn ich weiß wohl, daß an sonstigen Vergnügungen, die einer schmerzhaften Freude machen können, hier auf Wallente nicht gerade Überfluß ist.'

'Ja, so gut wie du in München habe ich es hier wohl nicht gehabt! Es soll ja freilich leicht zugehen unter den höchsten Künstlern! Und ich habe mich nur immer gewundert, daß Eberhard dich so ganz allein dort hin gehen ließ!'

'Vielleicht magst du die von der Münchener Lustigkeit etwas überlebende Vorstellungen, Kleinkunst, Man kann da auch sehr ernst sein, und man arbeitet viel.'

'So? Da bist du wohl eine recht große Künstlerin geworden?'

'D nein! Das beste, was ich meinem Münchener Aufenthalt zu verdanken habe, ist vielleicht gerade die Erkenntnis, daß ich doch wohl mehr das Zeug zu einer Offiziers- oder Gutsbesitzerfrau habe als zu einer Künstlerin.'

Dann hättest du freilich gar nicht erst hingucken brauchen. Ich dachte, du müßtest einen ganz gewöhnlichen Drang zur Künstlerin in dir verspüren haben, weil du dich entziehen konntest, von deinem Verlobten fortzugehen. Inwiefern kann sich ja so was eben gar nicht vorstellen!'

(Fortsetzung folgt.)

Tagen gegenwärtig fördern können; mehr als drei Millionen ...

Freiwilligen-Einkaufung. Bei der 3. Wafsen-Artillerie-Abteilung ...

Pöhlisch-Deferte. Eine Milliarde Mark hat zum ersten Mal ...

Wöllisch, 14. April. Nachdem der seit 1906 hier wirkende ...

Wargelisch, 14. April. Unsere Verhandlungen betreffen sehr ...

Wöllisch, 14. April. Der in Neu-Döbau gefundene, rings ...

Aus Provinz und Reich.

Schafstädt, 14. April. Freitag nacht fand hier der Rentner ...

Schafstädt, 14. April. Freitag nacht fand hier der Rentner ...

Aus der Elster- und Sappenaue, 14. April. Die Klöße ...

Aus Thüringen, 14. April. Trotz des Krieges soll auch in ...

Aus dem Harz, 14. April. Als die 17-jährige Tochter des ...

Aus dem Harz, 14. April. Ein gewisser H. aus Bellenberg, ...

14. April. Seit vergangenen Sonnabend wird der Honorar ...

von mittlere, untererlei Gestalt, vermischt. Sein Joch ...

Wittberg, 14. April. Eine Hauptamtliche Kreis- ...

Wernburg, 14. April. Im Gemeinderat nach Oberbürger ...

Wernburg, 14. April. Die Wirtschafsdirektoren-Ver ...

Wernburg, 14. April. Der belagerte Oberrentamt ...

Wernburg, 14. April. Für das laufende Jahr wird hier ...

Dresden, 14. April. Für die Ratifikation ...

Wernburg, 14. April. Seit vier Tagen werden in Traven ...

Wernburg, 14. April. Seit vier Tagen werden in Traven ...

Wernburg, 14. April. Seit vier Tagen werden in Traven ...

Wernburg, 14. April. Seit vier Tagen werden in Traven ...

Wernburg, 14. April. Seit vier Tagen werden in Traven ...

Wernburg, 14. April. Seit vier Tagen werden in Traven ...

Wernburg, 14. April. Seit vier Tagen werden in Traven ...

Wernburg, 14. April. Seit vier Tagen werden in Traven ...

Wernburg, 14. April. Seit vier Tagen werden in Traven ...

etwa 2 Millionen. — Die Bahnlinie Neapel ...

Rechtzeitung

Schafstädt, 13. April. Wegen Briefkästen ...

Wernburg, 14. April. Der Magistrat hatte gegen ...

Wernburg, 14. April. Der Wehrmann ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Wernburg, 14. April. Ein ...

Vom Auslande

Napel, 13. April. Beim ...

Kriegsallerlei

Innerer Feinde Kampf gegen die Wahrheit. ...

Handwritten notes and marginalia on the right edge of the page.

